

## Alte Orgeln erhalten – wozu?

von Roland Eberlein

Hermann J. Busch, der verstorbene frühere Vorsitzende der Walcker-Stiftung für Orgelwissenschaft, hat beim »Richtfest« für die historische Orgel in Borgentreich am 2.10.2010 einen Vortrag gehalten über die Frage: »Alte Orgeln erhalten – wozu?« Kürzlich wurde dieser Vortrag von der Zeitschrift »Ars Organi« abgedruckt und so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.<sup>1</sup>

Busch gibt in seinem Vortrag eine durchaus ungewöhnliche und provozierende Antwort auf die Frage »Wozu alte Orgeln erhalten?«: »Zu gar nichts! Alte Orgeln zu erhalten, das ist von gar keinem Nutzen, und gerade deshalb muss es geschehen.« Zur Begründung verweist Busch darauf, daß Kunst und Kultur bestimmt seien durch ihre Zweckfreiheit, ihre Nutzlosigkeit. Das Schöne sei zwecklos, nutzlos, überflüssig, und gerade darin bestehe seine Daseinsberechtigung. Orgeln seien allerdings nicht nur ästhetische Objekte, sondern zugleich Zeugnisse des Lebens und Wirkens vergangener Generationen. Alte Orgeln zu erhalten sei daher auch ein Akt der Pietät gegenüber den Leistungen unserer Vorfahren und eine Vergewisserung über unseren historischen Ort und unsere Wurzeln. In der Auseinandersetzung mit dem Alten, auch und gerade mit dem, was schwierig und sperrig daran ist, könne uns Neues bewußt werden, Unbekanntes, Verschüttetes, Vergessenes in neuem Licht dastehen. Alte Orgeln hätten daher schon verschiedentlich neue Orgelmusik inspiriert.

Buschs Antwort: »Zu gar nichts! ... und gerade deshalb muß es geschehen!« macht auf mich als Leser des Vortrags einen etwas kindischen, patzigen Eindruck. Sie provoziert die Frage, ob diese Antwort nicht viel zu wenig ist angesichts des millionenschweren Aufwandes, der für die Restaurierung der Borgentreicher Orgel<sup>2</sup> und anderer historischer Orgeln notwendig war und ist. Gibt es wirklich keine bessere Antwort auf die aufgeworfene Frage?

Fragwürdig an Buschs Antwort ist schon die Annahme, Kunst und Kultur seien zweckfrei und nur für sich selbst da. Dies mag auf manche Kunstrichtungen der Gegenwart zutreffen, für die Kunst und Kultur früherer Zeiten stimmt diese Annahme definitiv nicht: Die ältere Kunst hatte stets vielfältige gesellschaftliche Funktionen zu erfüllen. Beispielsweise diente sie der Repräsentation, oft auch der Erinnerung, auf jeden Fall aber der Erbauung der Betrachter. Bei Orgeln kam die Nutzung als funktionierendes Musikinstrument im liturgischen Kontext hinzu. Für solche Zwecke wurden die Kunst- und Kulturobjekte früherer Jahrhunderte geschaffen, sie waren also keineswegs »zwecklos«. Richtig ist allerdings, daß sie heute ihrer ursprünglichen Funktionen meist entkleidet sind und daher oft scheinbar zweckfrei im Raum stehen.

Gleichwohl treffen die Kunst- und Kulturgegenstände früherer Jahrhunderte auch heute noch auf ein überwältigendes Interesse: Die Tourismusbranche verdankt diesem Interesse alljährlich einen Milliardenprofit. Wieso sind Millionen von Menschen bereit, erhebliche Geldsummen einzusetzen, um die Kunst und Kultur früherer Zeiten in Museen, Kirchen, Schlössern und anderen historischen Stätten bewundern zu können?

Wenn ich es richtig sehe, liegt dies daran, daß die Kunst und Musik früherer Jahrhunderte immer noch zwei allgemeinemenschlichen Bedürfnissen entspricht.

Das eine dieser Bedürfnisse besteht darin, der oftmals hässlichen, grausamen und schmerzhaften Realität einen menschlichen Gegenentwurf, eine schöne, ideale Welt gegenüberzustellen, der Sehnsucht nach einem »Paradies« Ausdruck zu geben. Gerade die religiöse Kunst und Musik ist zu einem beträchtlichen Teil aus diesem Impetus heraus entstanden: Die Kirchen wurden gestaltet als ein Abbild des »himmlischen Jerusalems«, und die kirchliche Musik sollte oftmals einen Vorgeschmack geben von der Musik der Engel. Auch

---

<sup>1</sup> Hermann J. Busch, Alte Orgeln erhalten – wozu? Ars Organi 61, 2013, H. 4 S.237-239.

<sup>2</sup> die Restaurierung der Borgentreicher Orgel hat 1,7 Millionen Euro gekostet.

wenn die meisten Menschen heute dies nicht mehr wissen, so können es doch viele immer noch ganz intuitiv nachempfinden, wenn sie alte Kirchen und alte Kirchenmusik erleben.

Bezogen auf die Orgel und ihre Musik bedeutet das: Insbesondere die alte Orgelmusik (unter Umständen aber auch neue Orgelmusik) kann empfunden werden als musikalischer Gegenentwurf zum Lärm und Krach des Alltags, als »ein Stück Himmel auf Erden«. Wem dies ein Bedürfnis ist, der ist bereit, Zeit, Geld und Mühe zu investieren, damit solche Orgeln, auf denen diese Musik optimal zur Geltung kommt, funktionsfähig erhalten oder auch neu gebaut werden.

Das menschliche Bedürfnis, der Sehnsucht nach einer schönen, idealen Welt Ausdruck zu geben, war und ist umso ausgeprägter, je unbefriedigender und bedrohlicher die Gegenwart erlebt wird. Beispielsweise war es unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg außerordentlich stark und weit verbreitet, was in den 1950er und 1960er-Jahren zu einem überwältigenden Gottesdienstbesuch und zu einem nie zuvor dagewesenen Interesse an alter Orgelmusik und altem Orgelbau wie überhaupt an Kunst und Kultur früherer Jahrhunderte beigetragen hat. Seit vielen Jahrzehnten lebt allerdings die deutsche Bevölkerung in Frieden und weit überwiegend in relativem Wohlstand. Folglich ist das beschriebene Bedürfnis insbesondere bei den jüngeren Generationen, die Krieg und Notzeit nie erlebt haben, verhältnismäßig schwach ausgeprägt. Entsprechend ist auch das Orgelinteresse dieser Generationen sehr viel geringer als das Orgelinteresse der Kriegsgeneration. Allerdings könnte es durchaus sein, daß zukünftig auch Deutschland wieder von Not oder Krieg betroffen sein wird und dann das Bedürfnis nach Gegenentwürfen zur erlebten Realität wieder wächst, was das Interesse an Kirchen, alter Kirchenmusik und Orgeln wiederbeleben würde. Im Interesse zukünftiger Generationen wäre es daher durchaus angebracht, das Kulturgut Orgel und Orgelspiel so weit wie möglich für die Zukunft zu erhalten, auch wenn das Interesse der Gegenwart an Orgeln gering ist.

Das soeben genannte Bedürfnis ist jedoch nicht das einzige allgemeinmenschliche Bedürfnis, dem die Kunst und Kultur früherer Jahrhunderte entspricht. Wenn sich jüngere Personen heute für die Kunst und Kultur früherer Jahrhunderte interessieren, so tun sie dies zumeist aus einem anderen Bedürfnis heraus, nämlich dem Wunsch, zu erfahren, wie die Welt vor der eigenen Geburt gewesen ist. Schon kleine Kinder stellen ihren Eltern diese Frage und sind fasziniert von den Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern aus einer Zeit, als vieles völlig anders war als in der Gegenwart. An den Überresten aus früheren Zeiten, seien dies nun Burgen, Ruinen, Schlösser, Kirchen, Gemälde oder Photographien, entzündet sich ihre Fantasie und entwickelt Vorstellungen über das Leben in früheren Zeiten. Von dem gewaltigen Bedürfnis, das Leben in früheren Zeiten kennen zu lernen, zeugen heute nicht nur die erstaunlich großen Besucherzahlen von Museen und historischen Stätten, sondern ebenso auch die unzähligen Historischen Romane, die seit dem 19. Jahrhundert und insbesondere in den letzten 30 Jahren publiziert wurden. Die Vorstellungen über das Leben in früheren Zeiten haben durchaus eine wichtige Funktion im eigenen Leben: Sie relativieren die Gegenwart als keineswegs zwangsläufige Lebensform und bereiten auf diese Weise darauf vor, daß sich die Lebensumstände und -gewohnheiten auch in Zukunft ändern werden. Gleichzeitig ermöglichen sie ein Verständnis der eigenen Person als Teil der Geschichte der eigenen Stadt, des eigenen Landes und seiner Bevölkerung, also die Entwicklung einer gesellschaftlichen Identität z.B. als »Kölner« und »Deutscher«.

Aus diesem Bedürfnis nach Geschichte heraus setzen sich viele Menschen auch für die Erhaltung von alten Orgeln ein: Sie gründen Orgelfördervereine, sammeln Spenden, organisieren Konzertreihen und andere Veranstaltungen, um Einnahmen zugunsten der Orgel zu generieren. Im Zuge dieser Bemühungen wird die Orgel als eine lokale Besonderheit bekannt, sie kann deshalb zu einem identitätsstiftenden geschichtlichen und kulturellen Objekt in der Kommune werden. Nach ihrer Wiederherstellung vermag die Orgel, von kundiger Hand gespielt, die musikalischen Vorlieben ihrer Entstehungszeit zu veranschaulichen und ermöglicht so den Hörern obendrein eine Einfühlung in die Empfindungs- und Lebenswelt ihrer Vorfahren.

Dieses Bedürfnis nach Geschichte besteht aber nur, so lange wir nicht in Geschichte ertrinken. Ein Überangebot an historischen Relikten entwertet diese. Dies gilt auch für historische Orgeln. Die aktuelle Tendenz, alle

Orgeln, die älter als 30 oder 40 Jahre sind, als »historisch wertvoll« einzustufen und immer häufiger neue Orgeln als Rekonstruktionen untergegangener historischer Orgeln zu konstruieren, führt unweigerlich zu einer Inflation des Historischen und zu einer Strangulierung der Gegenwart durch die Geschichte. Spätestens wenn in jeder Kirche eine historische Orgel steht, auf der ausschließlich historische Musik dargeboten wird, wird bei den Orgelhörern und -spielern das Bedürfnis nach Geschichte erloschen und Überdruß am Historischen an seine Stelle getreten sein. Es könnte durchaus sein, daß die junge Generation den Umschlagpunkt bereits überschritten sieht, denn die Orgel wurde den Hörern bereits in den letzten Jahrzehnten primär als historisches Instrument präsentiert ohne Bezug zu dem, was unserer Zeitgenossen als Musikkultur der Gegenwart empfinden, nämlich die Populärmusik in ihren vielfältigen Ausprägungen. Dies könnte zu dem aktuellen Desinteresse der jungen Generation an der Orgel beigetragen haben.

Alte Orgeln zu erhalten, kann also zwei allgemeinmenschlichen Bedürfnissen entsprechen – aber man darf bei dem Bestreben, alte Orgeln zu erhalten, nicht so weit gehen, daß die Erhaltung der geschichtlichen Relikte die Entwicklungsmöglichkeiten der Gegenwart stranguliert. Eine sorgfältige Auswahl der zu erhaltenden Orgeln ist unerlässlich: Nicht jede Orgel ist automatisch erhaltungswürdig, sobald sie einige Jahrzehnte alt ist. Erhaltungswürdig sind alte Orgeln aus meiner Sicht nur dann, wenn sie entweder von je her als von besonders herausragender Qualität anerkannt wurden, oder wenn sie zu den letzten existierenden Exemplaren ihrer Art gehören und ihnen daher der Denkmalstatus zukommt, obwohl sie keine herausragenden Vertreter ihrer Art waren. Erhaltungswürdig sind ferner solche Orgeln, die von besonderer historischer Bedeutung für die Orgelkunst waren, weil sie entweder Vorbild für spätere Orgelbauten wurden oder weil sie zur Inspirationsquelle für bedeutende Komponisten wurden oder weil sie auf andere Weise geschichtliche Bedeutung gewannen. So notwendig und gerechtfertigt die Erhaltung alter Orgeln im Grundsatz ist, so wichtig ist es auch, sie mit solchen Regeln auf ein Ausmaß zu beschränken, das der Orgelwelt der Gegenwart noch einen ausreichenden Spielraum zur Entwicklung beläßt.